Nr. 124. 1. Ausgabe. Sonntag, 9. Mai 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697, Expedition Nr. 13 698, Verlag Nr. 13 596. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Grundzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 30 Pf., für das Ausland 40 Pf., Familienanzeigen 20 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Schriftgebühr 50 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ 2.25 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.67 Kr., vierteljährl. 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ 4.50 „

Nach dem Auslande in Streifb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummern 10 Pf.

Libau von unsern Truppen genommen.

Die Zahl der gefangenen Russen in Galizien auf 70 000 gestiegen.

Das englische Riesenschiff „Lusitania" vernichtet.

Einen neuen großen Erfolg, dessen moralische Wirkung auch auf unentwegte Händlergemüter im Tempel Albions Eindruck machen wird, hat unsre tapfere Marine zu verzeichnen. Der Koloß „Lusitania", das schönste und größte Schiff der bekannten englischen Cunard-Linie, ist heute nacht, wie nach einem Reutertelegramm nach Queenstown gemeldet wurde,

von einem deutschen Unterseeboot torpediert

worden und gesunken. Nach einer weiteren Meldung hat der Direktor der Cunard-Linie dem „Liverpool Evening Expreß" mitgeteilt, daß die „Lusitania" acht Meilen von der drahtlosen Station Old Head versenkt worden ist. Ganz nahe der irischen Küste ist das Renommierschiff der Engländer von dem tapferen Unterseeboot ereilt worden. Ein David hat einen Goliath der See mit einem kühnen mutigen Schleuderwurf gefällt. Dieser Erfolg ist um so erfreulicher, als die „Lusitania" seit Ausbruch des Krieges als Hilfskreuzer armiert war.

Wir erhalten noch die folgenden Drahtmeldungen, wonach sich auch

der Milliardär Vanderbilt unter den Passagieren

der „Lusitania" befunden haben soll.

+ **Amsterdam**, 8. Mai. (Priv.-Tel.) **Reuter meldet: Die Cunard-Gesellschaft berichtet, es bestehe große Hoffnung, daß bei dem Untergang der „Lusitania" viele Menschen gerettet wurden. Man nimmt an, daß sich unter den Passagieren auch Alfred Vanderbilt befand. Eine spätere Meldung besagt: Die „Lusitania" wurde nachmittags 2 Uhr 12 Minuten torpediert. Die erste drahtlose Meldung über die Katastrophe lief 2 Uhr 25 Minuten in Queenstown ein. Das Schiff versank 2 Uhr 32 Minuten. Die 20 Boote, die sich an Ort und Stelle befanden, waren Rettungsboote der „Lusitania".**

1978 Personen auf der „Lusitania".

+ **Amsterdam**, 8. Mai. (Priv.-Tel.) **Die Cunard-Gesellschaft erhielt die Nachricht, daß die „Lusitania" 2 Uhr 32 Minuten nachmittags in der Nähe von Kinsale an der Südostküste von Irland unterging. Von den Passagieren und der Mannschaft, deren Zahl 1900 übersteigt, war bisher noch keine Nachricht eingelaufen. Nach einer Mitteilung, die der Direktor der Cunard-Gesellschaft an die Liverpooler „Evening Expreß" sandte, versank der Dampfer 8 Meilen von der drahtlosen Station Old Head Kinsale entfernt. Von dem Admiralitätskommando Queenstown wurde sofort eine große Anzahl kleiner Schiffe zur Hilfeleistung abgesandt. Nach späteren Feststellungen befanden sich 1978 Personen an Bord, und zwar 290 Passagiere 1. Klasse, 662 Passagiere 2. Klasse, 361 Passagiere 3. Klasse und 665 Mann Besatzung. Die „Lusitania" wurde von einem Torpedo getroffen, sie hielt sich noch 20 Minuten über Wasser, bevor sie unterging. Als die Katastrophe eintrat, waren 20 Boote zur Stelle.**

× **London**, 8. Mai. **Das Reuterbureau meldet: Die Torpedierung der „Lusitania" erfolgte gestern mittag um 2 Uhr 32 Minuten, nach einer andern Meldung 2 Uhr 15 Minuten. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden. Nach einer Meldung der Admiralität wurden 500 bis 600 Ueberlebende in Queenstown an Land gebracht. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kinsale ist eine Anzahl Passagiere gelandet worden. Der Hafenadmiral von Queenstown sandte eine Anzahl kleiner Fahrzeuge nach der Stelle, wo der Dampfer sank.**

+ **Amsterdam**, 8. Mai. (Priv.-Tel.) **Reuter meldet: Die Cunard-Gesellschaft stellt fest, daß die „Lusitania" ohne vorhergegangene Warnung torpediert wurde. Eine große Anzahl von Booten befindet sich auf dem Wege zur Küste.**

Die Heuchelei, die hier wirken soll, verfehlt für jeden Einsichtigen das Ziel. Leute, die Offiziere und Mannschaften deutscher Unterseeboote in Strafgefängnissen unterbringen, heischen, daß diese Deutschen einen armierten Hilfskreuzer, der mit Randpanzerung und Geschützen versehen und durch Begleitschiffe geschützt ist — warnen, ehe sie ihn angreifen! Ueberflüssig, ein Wort mehr dazu zu sagen.

Die „Lusitania" war eines der großen modernen Dampfturbinenschiffe mit nicht weniger als vier Schrauben und einem Bruttogehalt von 31 550 Tonnen. Die „Lusitania" lief 1907 vom Stapel, war 232 Meter lang, 26,8 Meter breit und lief 25 Knoten. Mit ihrem Schwesterschiff „Mauretania" war sie für die Cunardlinie nach Plänen der britischen Admiralität mit einer Staatshilfe von 54½ Millionen Mark gebaut worden; sie war seinerzeit weniger zum Hilfskreuzer für den Kriegsfall, als zum Truppentransportschiff ausersehen. Erinnerlich dürfte noch der Kampf um das „Blaue Band des Ozeans" sein, den die „Lusitania" 1907 zur Friedenszeit mit den deutschen Dampfern „Kaiser Wilhelm II." und „Deutschland" ausgefochten hat.

Was die Passagiere der „Lusitania" betrifft, so waren sie auf das Wagnis der Fahrt zuvor ausdrücklich aufmerksam gemacht worden. Noch vor wenigen Tagen hatten die Reisenden, die mit der „Lusitania" von New-York nach Liverpool fahren wollten, dringende Warnungen erhalten. Die „Times" hatten ein Telegramm aus New-York veröffentlicht, worin zu lesen war: „Bekannte Persönlichkeiten, die am Sonnabend an Bord der „Lusitania" gingen, um nach Liverpool zu reisen, wurden telegraphisch davor gewarnt, die Reise anzutreten. Alfred Vanderbilt erhielt ein Telegramm, daß die „Lusitania" torpediert werden würde." Aber Geschäft ist Geschäft, und englische Beruhigungstelegramme nach New-York hatten die Wirkung solcher Warnung vereitelt, indem sie versicherten, daß die Fahrstrecken der transatlantischen Dampfer so geschützt seien, daß man in kundigen Schiffahrtskreisen in Liverpool nicht die geringste Besorgnis hege. Die Reisenden, die trotz Warnung sich von englischen Versicherungen von der Ungefährlichkeit des Unternehmens, auf einem armierten Hilfskreuzer, also auf einem Kriegsfahrzeug, zu reisen, überzeugen ließen, haben also ihr Schicksal mit dem englischen verknüpft. Für die Deutschen im Reiche und in Amerika, deren Brüder täglich von Geschossen, geliefert aus den „neutralen" Vereinigten Staaten, getroffen werden, ist keine Veranlassung, sich diesen bedeutenden, ehrlichen Erfolg ihrer tapferen Seehelden irgendwie verkümmern zu lassen.

Zu gleicher Zeit hat Reuter übrigens noch gemeldet, daß am Dienstag von einem deutschen Unterseeboot der Dampfer „Candidate" in der Irischen See getroffen und versenkt worden ist. In diesem Fall wird mitgeteilt, daß die ganze Besatzung gerettet worden sei. Gleichfalls nach einer gewiß zuverlässigen englischen Meldung ist auch der Dampfer „Centurion" von 5045 Tonnen Wasserverdrängung, der von Liverpool nach Südafrika unterwegs war, an der irischen Küste in den Grund gebohrt worden. Auch hier wurde die Besatzung gerettet.

Churchills Wunsch aber, „die deutschen Ratten aus ihrem Nest zu locken", ist nun schon so viel Wahrheit geworden, daß die „Ratten" an einem Tage auf der Ostseite Englands nicht nur den riesigen Hilfskreuzer, sondern auch zwei andre größere Schiffe auf eine Weise geäffen haben, daß sie nicht mehr aufstehen. Eindringlicher kann die Erfüllung eines Wunsches gar nicht geschehen.

Der englische Zerstörer „Maori" in Grund geschossen.

7 Offiziere, 88 Mann gefangengenommen.

× **Berlin**, 8. Mai. (Amtlich.) **Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori" durch das Feuer unsrer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader", der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und seine ausgesetzten Rettungsboote im Stiche zu lassen. Die ganze Besatzung des „Maori" sowie die Bootsbemannungen des „Crusader" wurden von unsern Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht, im ganzen 7 Offiziere und 88 Mann.**

Bei dem Vorgehen unsrer Truppen am 7. Mai gegen Libau haben unsre Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschießung von See unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
(gez.) Behncke.

Der „Maori" ist einer der großen modernen Torpedobootszerstörer der F-Klasse, mit Turbinen und Oelheizung eingerichtet, 1909 vom Stapel gegangen. Der Zerstörer hatte eine Schnelligkeit von 35 bis 34 Seemeilen, Maschinen von 15 000 P. S., eine Länge von 83,8, eine Breite von 8,4 Metern und 71 Mann Besatzung. Der Verlust des großen modernen Zerstörers, den man sich mit seinen vier Schornsteinen stattlich genug vorzustellen hat, keine 24 Stunden nach der „Lusitania" wird nicht nur in England, sondern auch im neutralen Auslande seinen Eindruck nicht verfehlen.

In Galizien 38, in Libau 12 Geschütze erbeutet!

Artilleriekämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Zeebrügge brachten unsre Küstenbatterien gestern abend einen feindlichen Zerstörer zum Sinken.

Auf dem größten Teile der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maashöhen — zeitweise steigerten. Zum Infanterieangriffe kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsre Stellungen bei Steinabrück beiderseits des Fechtales nach stundenlanger Artillerievorbereitung abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter starken Verlusten für den Feind.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Unsre gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1800 Gefangene, 12 Geschütze und vier Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes durch die Armeegruppe Mackensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachhutgefechten abgesehen — in stetem Fluß geblieben. Unsre Truppen haben am Abend bereits den Wislok in Gegend Krosno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heeresteile im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatze gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70 000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Russen 38 Geschütze, darunter neun schwere, abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in den Karpathen

Während die russischen Botschafter auf der ganzen politischen Linie mit Dementis unsrer Erfolge in Westgalizien vorgingen, gab der russische Generalstabsbericht immerhin eher zu, daß die russischen Truppen durch die Ueberlegenheit unsrer schweren Artillerie „merklich" mitgenommen wurden und daß wir, von heftigem Artilleriefeuer unterstützt, weitere Streitkräfte auf dem rechten Dunajecufer anhäuften. Kommt diese Meldung auch einige Tage zu spät, so bedeutet sie doch den ersten, bitteren Schritt auf dem Wege des Eingeständnisses einer Niederlage, bei der man bis jetzt

über 100 000 Mann russischer Verluste

zählte, von der vielleicht noch schwerer wiegenden Einbuße an Kriegsmaterial gar nicht zu reden. Ueber den weiteren Verlauf der Kämpfe liegt uns nachstehende Schilderung vor:

* **Berlin**, 8. Mai. **Aus dem K. u. K. Kriegspressequartier wird gemeldet, daß die Reste der geschlagenen dritten russischen Armee auf Dynow und Sanok zurückflutet, während die Verbündeten in Radymno einzogen. Von Süden rückt die dritte österreichische Armee Boroevic, die bereits sämtliche Paßübergänge der Duklasenke in Händen hat, gegen die zurückgehende russische Beskidenarmee nach, die verzweifelte Versuche macht, um durch die den Weg sperrende deutsche Armee Mackensen nach Nordosten durchzubrechen. Das schwierige Gelände verzögert zwar noch die Entscheidung, doch darf die Beskidenarmee im allgemeinen schon als unbedingt verloren gelten. Nur am Lupkower Paß halten sich die Russen noch, um die weitere Aufrollung der Karpathenfront zu verhindern. Dem gleichen Zweck dienen auch die wütenden russischen Angriffe gegen den Zwinin und die Ostryhöhe, die allmählich mit den Kämpfen in Südostgalizien verschmelzen und sich dadurch zu einer zweiten großen Schlacht auswachsen. Bisher war das Ergebnis nur enorme Verluste der Russen. Sowohl die kombinierte Südarmee des Generals v. Linsingen, wie die österreichisch-ungarische Armee Pflanzer-Baltin schlugen sämtliche Sturmangriffe der Russen zurück. Nach späteren Nachrichten sind bisher von dem in dem Rückzug mit hineingezogenen Beskidenkorps etwa 20 000 Mann abgefangen, während ihre blutigen Verluste verhältnismäßig geringer sind, als die der dritten russischen Armee. Die Einbuße der Russen an Kämpfern durch Tod, Gefangenschaft oder schwere Verwundungen übersteigt insgesamt schon die Ziffer 100 000, die sich durch Abfangen der Beskidenarmee verdoppeln würde.**

Als das bisherige, aus den letzten amtlichen Meldungen ersichtliche strategische Ergebnis unsres Sieges kann man das fluchtartige und auf jeden Fall regellose Zurückgehen der russischen Front vom Lupkower Paß bis zur Weichsel, also in einer Linie von rund 170 Kilometer, bezeichnen. Wie stark der Feind ist, kann genau nicht angegeben werden; doch dürften etwa

8 bis 10 russische Armeekorps in die Niederlage mit hineingerissen

worden sein, von denen ein Teil nicht mehr in der Lage ist, sich zu retten, da die nördlichen Ausgänge bereits abgesperrt sind. Wie schon aus der obigen Meldung hervorgeht, darf man also mit der Gefangennahme weiterer, starker Kontingente rechnen. Der einzige Punkt, an dem die Russen noch Widerstand leisten, liegt bei Krosno, nördlich der Karpathen; hier sind die Kämpfe noch nicht völlig entschieden.

Wie wir schon gemeldet haben begibt sich der Kaiser nach dem westgalizischen Kriegsschauplatze; es mag hierbei auch erwähnt sein, daß der Eroberer von Lüttich, General v. Emmich, ebenfalls bei den so siegreichen Kämpfen in Westgalizien teilgenommen hat.

Ueber Einzelheiten dieser Operationen und über

die Kämpfe in den Ostkarpathen

unterrichtet der amtliche Bericht aus Wien:

× **Wien**, 7. Mai. Amtlich wird verlautbart den 7. Mai mittags: Unter fortdauernden Verfolgungskämpfen haben die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislokstrecke Pilzno—Jaslo mit Vortruppen überschritten. Südlich Jaslo sperren im Raume Dukla—Rymanow starke eigene Truppen die Karpathenstraßen, auf denen die Russen in regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsre über die Beskiden vordringende Armee, in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahl der Gefangenen und die Kriegsbeute nehmen weiter zu. Speziell unser 10. Korps erbeutete gestern allein fünf schwere und 16 leichte Geschütze. Unsre Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathen weisen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Ostry durch wirkungsvolles Artilleriefeuer zurückgeschlagen. 1800 Mann des Feindes wurden gefangen und mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südostgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsre Mörser durch Volltreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die einzigen Erfolge, die der Dreiverband zu erringen weiß, liegen lediglich in seinem Lügenfeldzug, der sich zur Abwechslung auch einmal mit Montenegro befaßt. Hier sollen es die österreichischen Flieger, genau wie die unsrigen im Westen, besonders auf harmlose Frauen und Kinder abgesehen haben, indem sie diese in barbarischer Weise „mit Bomben belegen". Daß sich die Kampftätigkeit unsrer Flieger ausschließlich gegen die feindlichen Batteriebauten, gegen die Ausschiffung von Kriegsmaterial u. dgl. wendet, verschweigt man natürlich. Nichts liegt den österreichischen Fliegern ferner, als der Bevölkerung Montenegros die Schandtaten französischer und besonders serbischer Flieger entgelten zu lassen, die ihre Bomben mit Vorliebe auf offene Städte und Dörfer fallen lassen.

*

Eine ganze russische Kolonne in den Beskiden gefangen.

+ **Berlin**, 8. Mai.

Aus dem K. u. K. Kriegspressequartier wird berichtet: Unserm 10. Korps war gestern das Waffenglück besonders hold. Eine ganze russische Kolonne konnte in den Beskiden eingekreist werden. Sie fanden keinen Ausweg mehr, und es blieb dem Kommandanten nichts andres übrig, als sich mit seiner gesamten Kolonne zu ergeben. Es dürfte sich um mehrere tausend Mann und eine reiche Beute an Geschützen sowie Trainmaterial handeln.

(Weiteres siehe Seite 2.)

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915050901/1